

No. 85. Freitag den 11. April 1834.

Preußen.

Berlin, vom 9. April. — Se. Majestät der König haben dem Seconde-Lieutenant Tecklenburg, von der 10ten Divisions-Garnison-Compagnie, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Garde-Jäger-Bataillon aggregirten und bei der 1sten Garde-Division als Adjutant dienstleistenden Hauptmann, Grafen v. Wartensleben, den St. Johanniter-Orden, und dem Musketier Purz vom 18ten Infanterie-Regiment, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Königl. Majestät haben den Hofgerichts-Rath Freusberg zu Arnsberg zum Geheimen Justiz-Rath Allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg ist von St. Petersburg hier angekommen.

Der Königl. Belgische General-Major Goblet ist von Brüssel hier angekommen.

Se. Excellenz der General der Infanterie, Wirkliche Geheime Staats- und Schatz-Minister, Graf v. Wylich und Lottum, ist nach Neustadt-Eberswalde abgereist.

Als eine für Berlin wohlthätige Folge des Zollverbandes muß man die ungeheure Steigerung der Nachfrage nach hiesigen Farb- und Druckseidenwaaren betrachten, ein Industriezweig, worin Berlin sehr hoch steht. (Nürnb. Z.)

Nachrichten aus Bonn zufolge, haben Se. Majestät der König dem Professor der Staats-Wissenschaften, Dr. Kaufmann, für seine neueste staatswirthschaftliche Abhandlung: „Würdigung der Schrift: Preußen und Frankreich" die goldene Medaille Allergnädigst zu verleihen geruht.

Oesterreich.

Wien, vom 27. März. — Gestern ist die zweite eigentliche Plenarsitzung der Konferenz abgehalten worden; es soll darin die Presse besprochen worden seyn. Künftig dürften sich die Konferenz-Minister wohl wöchentlich dreimal in General-Versammlungen berathen. — Es war bisher noch ungewiß, ob im Laufe dieses Jahres der Landtag von Siebenbürgen abgehalten werden soll, obgleich Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand bestimmt gewesen, auf einige Zeit nach dieser Provinz zu gehen; jetzt hat ein allerhöchster Befehl darüber verfügt. Im Publikum verlautet, daß der Siebenbürgische Landtag auf den 26. Mai einberufen werden, und ihn Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand als Königlicher Kommissair in Clausenburg eröffnen soll. Alles unzeitige Gerede über das Verlegen des Landtages nach Hermannstadt ist also damit widerlegt, und die vielen Raisonnements der fremden Journalisten über dieses ihnen so wichtig scheinende Verfahren zu Wasser geworden. Es heißt, daß ein Hofrath von der Siebenbürgischen Hofkanzlei Se. Kaiserl. Hoheit nach Clausenburg begleiten werde.

Deutschland.

München, vom 1. April. — Die Offiziere des aus Griechenland zurückgekehrten Bataillons waren gestern bei Sr. Durchl. dem Fürsten Wrede zur Tafel geladen. Se. Maj. der König hat, in Berücksichtigung des ausgezeichneten Lobes, das diesen Truppen in einem Schreiben des Königs Otto ertheilt wird, denselben noch einen dritten Rasttag dahier bewilligt, so daß der weitere Marsch von hier über Ingolstadt ꝛc. nach Landau erst morgen um 8 Uhr früh angetreten wird. — Wir können folgende Notizen aus guter Quelle über Griechenland mittheilen: Unter der Leitung des (in diesem Augenblicke schon in Nauplia angelangten) Kriegsministers v. Lesuire, der in München die Werbung der Freiwilligen mit so gutem Erfolg besorgt hat, soll alsbald eine solche in allen Theilen Griechenlands eröffnet, und so lange fortgesetzt werden, bis ein Nationalheer von 15 bis 20,000

Mann aufgestellt, und die Conscription selbst einführbar ist. Es ist ein großer Zudrang zu erwarten. Die öffentliche Sicherheit ist nicht mehr so sehr gefährdet, wie früher, seit 800 Gendarmen, lauter ehemalige Räuber zu Wasser und zu Lande, eben so sehr für, als früher gegen dieselbe, und um so mehr eifrig bemüht sind, als sich je nach der Zahl der Arretirungen ihr Einkommen erhöht. Bewundernswerth ist die Schlauheit und Unparteilichkeit dieser Gendarmen, die mit Waffen, wie die der unsrigen, und mit blauen Fracks und Beinkleidern versehen sind. Die Besatzung in Nauplia besteht zur Zeit aus 1000 Griechisch-Baierschen Freiwilligen und den Uhlanen; der Dienst ist streng; täglich um 7 Uhr früh ziehen 80 Mann mit geladenem Gewehr auf die Hauptwache; bei der großen Hitze, wo die Posten bald wegen plötzlicher Erkrankung wieder abgelöst werden mußten, verzichteten mehrere Baiern und die Regentschaftsmitglieder auf ihre Wache, obwohl kurz zuvor auf eines der Letzteren bei seinem Eintritt in das Haus geschossen worden war. Wie sehr übrigens die Person des Königs gesichert sey, geht schon daraus hervor, daß ihn bei seinem täglichen Ausritte nur sechs Uhlanen mit einem Korporal begleiten; es strömt dann Alles auf die Straße, verfolgt den geliebten Königl. Jüngling mit den schmeichelhaftesten Zurufungen, und das „zito ho basilevs!" (es lebe der König!) schallt ihm weit nach. Der König ist zur Zeit wieder vollkommen gesund, wie denn allen Baiern das Griechische Klima immer zuträglicher wird. Außer der, nach dem 3 Stunden von Nauplia entfernten Argos angelegten Straße giebt es keine weitere mehr in Hellas; die Transporte der Frachten geschehen auf den sogenannten Eselspfaden, da die Esel und Maulthiere dort die Stelle der Fuhrwerke und Wägen (deren es höchst wenige giebt) vertreten. Seit die Baiern in Nauplia anlangten, sind dort die Straßen gepflastert, Abzugs-Kanäle gebaut und solche Veränderungen vorgenommen worden, daß jene Stadt nun einem „Himmelreich", eigentlich einem Deutschen Flecken gleicht, so schmutzig und elend sah es dort früher aus. Athen ist zur Hauptstadt definitiv bestimmt worden; doch liegt dort Alles noch größtentheils in Ruinen, und die Uebersiedelung dahin dürfte erst in 2 Jahren vor sich gehen.

Der hier eben erschienene erste Theil eines größern Werkes: „Der Societät Jesu Lehr- und Erziehungswesen", erregt in gegenwärtigem Zeitpunkte in dem gelehrten Publikum um so größeres Aufsehen, als Manche darin die Ansichten eines Theils unseres höheren Klerus niedergelegt sehen wollen, und demselben, mit wie viel Grund, steht dahin, die fragliche Autorschaft zugeschrieben wird. Wie es heißt, besorgten Professor Görres und der gelehrte Priester Irenäus Heid die Redaction der Schrift. Was diesem umfassenden Werke, das die Anhänger wie die Gegner der Jesuitischen Ansichten vollkommen befriedigen dürfte, ein besonderes Interesse giebt, sind mehrere beigegebene Aktenstücke, so wie der ganze Studienplan der Jesuiten, wie er von den Päpsten gegeben und vervollständigt wurde. Die ausführlichen, geistreich geschriebenen Abhandlungen drehen sich um den Beweis des Satzes: daß man alles Unheil der heutigen Zeit im öffentlichen, bürgerlichen und moralischen Leben, in der Abweichung von der Jesuitischen Erziehung suchen, und daß die Fürsten, um sich und ihr Volk von dem Verderben zu erretten und die Religion vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren, den Plan der Jesuiten alsbald einführen müssen. Sonderbar genug wird nicht daran gezweifelt, ob sich eine hinlängliche Anzahl von Organen zur Ausführung jener Tendenz vorfinden würde, sondern bedauert, daß der Ausführung des Planes dadurch das größre Hinderniß bereit sey, weil jener Schatz von philologischen Kenntnissen, mit denen die Lehrer der Jesuiten ausgerüstet waren, unter den heutigen Schulmännern bei Weitem nicht mehr zu finden wäre. Man sieht dem zweiten Theile dieses jedenfalls interessanten Werkes mit Ungeduld entgegen.

(Frankf. J.)

Die Deutsche National-Zeitung stellt in einem längeren Artikel die beabsichtigte Anlegung einer Eisenbahn von Hannover und Braunschweig nach Hamburg und Bremen als das einzige Mittel dar, durch welches der ehemals blühende, jetzt ganz darniederliegende Handel Braunschweigs wieder ins Leben gerufen werden kann, und schließt sodann mit folgender Bemerkung: „Die Seestädte Hamburg und Bremen haben beinahe eben so viel Grund sich für die projectirte Eisenbahn-Verbindung zu interessiren als Braunschweig, nicht blos weil das Wiederaufleben des Braunschweigischen Handels ihnen zunächst zu Gute käme, sondern hauptsächlich wegen der Gefahr, die ihnen an der Mitbewerbung von Antwerpen droht, sobald dieser Platz erst, wie jetzt beabsichtigt wird, mit Cöln durch eine Eisenbahn verbunden ist. Hamburg verdankt die außerordentliche Vermehrung seines Geschäftsbetriebes, die in den letzten Jahren stattgefunden hat, zum großen Theile dem Verfall von Antwerpen. Das Aufblühen von Antwerpen, welches die Eisenbahn-Verbindung mit Cöln zur Folge haben wird, kann, wenn auch nicht den Verfall von Hamburg, doch außerordentliche Verluste für Hamburg zur Folge haben, wenn man nicht bei Zeiten darauf bedacht ist, dem Waarenzuge in das Innere von Deutschland seine alten jetzt verschlossenen Straßen wieder zu eröffnen.

Frankreich.

Paris, vom 31. März. — Ein hiesiges Blatt enthält Folgendes: „Die Vermählung einer der Töchter Ludwig Philipps mit dem General-Statthalter von Sicilien scheint jetzt ganz entschieden; dagegen spricht man nicht mehr so viel von der des Herzogs von Orleans mit einer Sicilianischen Prinzessin. Wir glauben indeß zu wissen, daß die Unterhandlungen wegen dieser letztern Verbindung noch immer im Gange sind.

Bis jetzt war kein besonderer Agent mit denselben beauftragt, und die Präliminarien wurden durch eigenhändige Schreiben zwischen den beiden Höfen festgesetzt; aber jetzt soll, wie wir vernehmen, ein Agent abgesandt werden, um die begonnene Unterhandlung zu Ende zu bringen. Es war anfänglich die Rede davon, Herrn v. Montalivet mit dieser Sendung zu beauftragen; da aber die Arbeiten der Civilliste ihm nicht erlauben, sich zu entfernen, so wird, wie man glaubt, Herr Gustav v. Bailly nach Neapel gesandt werden."

Die Verhaftungen unter den Republikanern währen fort. Gestern Abend fanden viele in der Straße Bourdonnais statt. Eine große Anzahl Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte ist seit einigen Tagen nach Brüssel und London abgereist, um den Verfolgungen der Pariser Polizei zu entgehen.

Die Zahl der Französischen Kriegsschiffe, die jetzt in den verschiedenen Häfen Englands erbaut oder ausgerüstet werden, um in das mittelländische Meer zu gehen, ist sehr bedeutend. In Plymouth werden z. B. acht erbaut. Die Französische Regierung scheint hinter Großbritannien nicht zurückbleiben zu wollen; in allen unseren Seehäfen herrscht eine große Thätigkeit.

Der Sohn des Generals Quiroga und zwei andere Spanier sind am 25sten Abends, von Gensd'armen escortirt, in Lyon angekommen und in das Gefängniß von Perrache geführt worden. Man hat dieselben zu Marseille verhaftet und sie werden nach Calais gebracht und von dort nach England übergeschifft werden.

Der Messager erzählt, daß die Insurgenten von Bilbao eine Französische Kriegsbrigg in dem Augenblick, wo sie die Barre dieser Stadt passirt hatte, durch Kanonen- und Flintenschüsse angegriffen, die einige Mann verwundeten und tödteten. Eine Lage aus dem Schiffe machte diesem verwegenen Angriffe sogleich ein Ende; aber zu verwundern wäre es nicht, wenn die Französische Regierung aus diesem Attentat auf ihre Flagge Gelegenheit entnähme, sich eine glänzende Genugthuung zu verschaffen.

Aus St. Jean de Luz meldet man unterm 23sten: Am Sonntage kamen 400 schlecht gekleidete Leute mit zwei Mönchen an ihrer Spitze nach Lessaca. Zuerst gingen sie nach der Kirche, wo einer der Mönche die Messe las, dann brandschatzten sie die Einwohner an Geld und Lebensmitteln und zogen Nachmittags wieder in die Gebirge ab.

Aus Chambery wird der Inhalt des, gegen die Savoyer Insurgenten gefällten Straf-Urtheiles gemeldet. Ramorino und seine Gefährten werden darin des Verbrechens ersten Grades der beleidigten Majestät schuldig erkannt, und deshalb verurtheilt, den Händen des Scharfrichters überliefert zu werden, damit er sie an einem Markttage mit dem Strange um den Hals durch die Gassen der Stadt nach dem gewöhnlichen Executions-Platze führe, und sie an einen — jedoch eigends zu diesem Zwecke zu errichtenden — Galgen henke und strangulire bis sie todt seyn werden; außerdem wird eine Strafe von 50,000 Livr., der Ersatz des Geraubten, und die Bezahlung der Gerichtskosten über sie verhängt. — Zum Glücke für Ramorino und dessen Gefährten hat dieses Erkenntniß nur in contumaciam erlassen werden können, da sie bekanntlich außerhalb der Sardinischen Staaten sind.

(N. Hamb. Ztg.)

Nach Briefen aus Alexandria ist es die jüngst zu Livorno erbaute Aegyptische Fregatte, welche in der Nacht zum 12. Februar verbrannt ist.

Aus Bona schreibt man unterm 4. März: „Die Bedingungen, auf welche der Vertrag mit Abdel Kader geschlossen ist, sind im Wesentlichen folgende: Alle Feindseligkeiten zwischen den Eingebornen und den Arabern hören auf; die Araber können in allen von den Franzosen besetzten Plätzen ihre Produkte frei verkaufen; das Französische Geld wird Cours bei den Arabern haben. Dies war früher nicht der Fall, denn jeder Araber, bei dem man Französisches Geld gefunden hätte, würde mit dem Tode bestraft worden seyn, indem man ihn dann zugleich anschuldigte, Verbindungen mit den Franzosen zu haben. Dieser Traktat ist uns sehr vortheilhaft, indem er uns reichliche Provisionen für unsere Märkte schaffen wird."

Die Allg. Zeit. berichtet aus Paris: Außer dem Ministerwechsel und der Furcht vor Straßenlärm unterhält man sich fortwährend von der angeblichen Erkaltung der Allianz mit England; Lord Durham sey hergekommen, um sie wieder zu befestigen; allein besonders wegen der gewünschten Vermählung des Kronprinzen neige sich die Regierung jetzt nach anderwärts hin (wenn gleich die von einigen Blättern angedeutete Verbindung mit einer Russischen Prinzessin eine Chimäre ist), ja sie lasse in den Einreden gegen den Vertrag vom 8. Juli England durchaus den Vorrang. Diese Behauptungen mögen znm Theil unrichtig seyn; indessen scheint es wirklich, als ob in Bezug auf die auswärtige Politik keine Einhelligkeit in den Tuilerieen herrsche. Es ist zu vermuthen, daß eben diejenigen Minister, welche neuerlich im Innern am dringendsten auf energische Gesetze antrugen, vielleicht nach Außen Nachgiebigkeit anrathen. Seitdem der Douanenplan des Herrn Thiers so vielen Schwierigkeiten begegnet, so versichert man, daß auch dieser Minister sich für den Augenblick den Herren Barthe und d'Argout anreiht. Da letztgenannte Staatsmänner sonst nicht für die fähigsten Köpfe Frankreichs gelten, so glauben Viele, daß sie nicht sowohl dem Könige rathen, als vielmehr nach seiner Inspiration sprechen. Allein der König scheint neutral. Er soll sogar, seit der Besorgniß vor dem Emporkommen der Tories, sich wieder mehr auf die Seite Englands geneigt haben, aber dennoch dabei, besonders wegen der Vermählung, die Annäherung an andre Mächte wünschen, so wie Großbritannien bei der Allianz mit Frankreich nie seine

andern Verbindungen in Europa aufgab. Wie dem auch sey, wir befinden uns in einer Krise; zu gleicher Zeit muß sich Mancherlei entscheiden, das Loos des Ministeriums, des Brittischen Bündnisses, der Douanenplan, die Heirath. Wie dies Alles enden soll, weiß vielleicht der König selbst noch nicht, und man kann daher nur vermuthungsweise die Ansicht aussprechen, daß wohl jede große Aenderung vermieden werden wird, indem die Regierung jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Durchführung des Associationsgesetzes richten muß.

Paris, vom 1. April. — Vorgestern wurden der Marquis von Barbé Marbois, der Graf von Celles und Herr Lehon von Sr. Majestät empfangen. Gestern Mittag musterte der König, in Begleitung der Herzoge von Orleans und von Nemours, der Marschälle Soult und Gérard und eines zahlreichen Stabes, im Hofe der Tuilerieen und auf dem Caroussel-Platze mehrere Infanterie- und Kavallerie-Regimenter und drei Artillerie-Batterieen. Nach der Revue hatten sämmtliche Offiziere die Ehre, dem Könige vorgestellt zu werden. Se. Majestät arbeiteten dann mit dem Präsidenten des Conseils, mit dem Großsiegelbewahrer und dem Minister des Innern.

Die Weinbergs-Besitzer des Departements des Cher sind der bekannten Protestation der Weinbauer des Gironde-Departements mittelst folgender Erklärung beigetreten: „Wir unterzeichnete Weinbergs-Besitzer, Alle Wähler und fast Alle wählbar, pflichten der Eingabe der Bordeauxer über die Getränksteuer in allen Punkten bei. Wir wollen, wie diese, um jeden Preis einem Systeme ein Ende gemacht sehen, das die Erzeugnisse des Südens einigen besonderen Gewerbszweigen des Nordens aufopfert. Unsere gerechten Reclamationen sollen nur mit unseren Uebeln aufhören. Wir hoffen, daß die Regierung sie berücksichtigen und die Staatslasten gleichmäßiger vertheilen werde, damit die Charte hinführo eine Wahrheit sey."

Durch die ungewöhnliche Rauhigkeit der jetzigen Jahreszeit sollen die Weinstöcke an verschiedenen Orten Frankreichs ganz erfroren seyn, und man fürchtete, daß, wenn der Nordwind noch länger fortdauere, auch diejenigen, welche bis jetzt verschont geblieben sind, noch zu Grunde gehen würden.

Die drei Spanischen Flüchtlinge, General-Lieutenant Valdes, Don Seaone und Don Gil de la Quadra, welche sich bisher in London aufgehalten hatten und vor Kurzem durch Paris reisten, sind, wie man vernimmt, über Perpignan und Le Perthus auf Spanischem Gebiet angelangt.

Aus Madrid sind Nachrichten vom 26. März hier eingegangen, wonach in der Spanischen Hauptstadt Alles ruhig war; im Minister-Rath soll beschlossen worden seyn, eine Armee zur Unterstützung Dom Pedro's nach Portugal zu senden, doch zweifelte man, daß es wirklich dazu kommen würde.

Paris, vom 2. April. — Der Gesetz-Entwurf zur Ausführung des mit den Nord-Amerikanischen Freistaaten abgeschlossenen Traktats ist in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer mit 176 gegen 168, also mit einer Majorität von 8 Stimmen, verworfen worden. Die Folge dieser Entscheidung war, daß unmittelbar nach Aufhebung der Sitzung der Herzog von Broglie und der General Sebastiani dem Könige ihre Entlassung einreichten, wie solches der heutige Moniteur in seiner amtlichen Rubrik anzeigt. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die Doctrinairs jetzt ganz das Feld werden räumen müssen. An der Börse ist übrigens die Wirkung dieses Vorfalls nur schwach gewesen; die Rente wich etwa um $\frac{1}{2}$ pCt.

Der Ministerrath war gestern Abend um $7\frac{1}{2}$ Uhr in den Tuilerieen versammelt. Um $11\frac{3}{4}$ Uhr wurde noch konferirt. Man trug sich in der Stadt mit tausend verschiedenen Gerüchten herum. (Siehe weiter unten das Privat-Schreiben aus Paris.) Das Journal des Débats sagt über die in der Kammer stattgefundene Abstimmung: „Acht Stimmen haben über unsere Verhältnisse mit den Nordamerikanischen Freistaaten entschieden; wir wollen jetzt nur wünschen, daß die Ersparnisse, die man in den Staats-Ausgaben bewirkt zu haben glaubt, nicht mit ihrem ganzen Gewichte und vielleicht noch lästiger auf Privat-Interessen zurückfallen mögen, deren Beschützung ebenfalls einige Ansprüche auf die Sorgfalt der Kammer hatte. Wir fürchten sehr, daß letztere alle die Folgen ihres Votums nicht gehörig erwogen habe. Im Uebrigen hat die Rolle der Regierung sich nunmehr völlig geändert: sie muß jetzt den Vereinigten Staaten gegenüber diejenige Stellung wieder annehmen, die ihr unter den gegenwärtigen zarten Umständen die angemessenste scheint. Wir zweifeln nicht daß sie ihre Anstrengungen verdoppeln werde, um die Wirkung der gefaßten Entscheidung, die nur allzufrüh in Washington bekannt werden wird, zu schwächen." — Der Constitutionnel berichtet, daß, während die Kugeln, die zur Abstimmung über den in Rede stehenden Gesetz-Entwurf gedient, gezählt worden, einer der Anhänger des Ministeriums sich mit großer Freude der Minister-Bank genähert und dem Grafen von Argout angekündigt habe, daß sich eine Majorität von etwa 10 Stimmen für das Gesetz ergebe; bald habe es sich aber gezeigt, daß derselbe die Kugeln der zweiten Wahl-Urne, die bloß zur Kontrollirung der Kugeln in der Haupt-Urne dienen, für das Resultat der Abstimmung selbst gehalten habe; als nun der Präsident das eigentliche Ergebniß angezeigt, da habe die Stimmung auf der Minister-Bank sich gewaltig geändert, Herr von Broglie sey sofort aufgestanden, und Herr Guizot sey ihm gefolgt, um, nach den Gebehrden dieses Letzteren zu schließen, seinen Kollegen von einem allzu raschen Entschlusse abzumahnen. — Der Temps erzählt, daß sogar der König Anfangs falsch berichtet worden sey. Nachdem nämlich einer der Secretaire dem Herzoge von

Broglie angezeigt, daß er auf eine Majorität von zehn Stimmen rechnen könne, und nachdem der Minister darauf geantwortet: „Der Erfolg ist nur gering, aber er reicht hin," habe jener Secretair sich nach den Tuilerieen begeben, um auch dort die gute Kunde zu verbreiten und erst eine halbe Stunde später wären die Herren von Broglie und Guizot in dem Schlosse erschienen, um den Irrthum zu berichtigen. — Der National ist der Meinung, daß, wenn der betreffende Gesetz-Entwurf verworfen worden, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die meiste Schuld daran habe, indem er den Traktat mit den Vereinigten Staaten durch Gründe vertheidigt habe, die dessen Verwerfung nothwendig hätten zur Folge haben müssen. — Auch der Courrier français meint, die zahllosen Fehlgriffe, die der Herzog von Broglie bei der Vertheidigung des Gesetzes begangen, würden das Schicksal dieses letzteren kompromittirt haben, auch wenn die Amerikanische Schuldforderung minder bestreitbar gewesen wäre. — Das Journal de Paris schweigt über den Vorfall heute noch ganz; ohne Zweifel will dieses Blatt, bevor es sich ausspricht, erst abwarten, ob Herr von Broglie überhaupt einen Nachfolger erhalten, und wer derselbe seyn wird.

Die Preuß. Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus Paris vom 2. April: „Nach der Niederlage, die der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Graf Sebastiani in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer erlitten, wird die Nachricht, die Sie im heutigen amtlichen Theile des Moniteur finden werden, Sie nicht überraschen. Drei Tage schon dauerte die Berathung über den unter dem Ministerium des Herrn Sebastiani mit den Nordamerikanischen Freistaaten abgeschlossenen Traktat, ohne daß die Deputirten von der eigentlichen Sachlage hinlänglich unterrichtet waren, um sich ein richtiges Urtheil über dieselbe bilden zu können. Herr v. Broglie hatte am Montag eine Rede gehalten, in der er, ohne tiefer in die Sache einzugehen, bloß von der National-Ehre und von einer heiligen Schuld, die Frankreich abzutragen habe, gesprochen, und wodurch er die Deputirten des Centrums für sich gewonnen hatte. Gestern wurde dagegen die Frage ausführlicher erörtert; man erinnerte daran, daß Napoleon den Vereinigten Staaten für ihre Verluste während der Kontinental-Sperre eine Entschädigung von 12 Millionen geboten gehabt habe, während unter der vorigen Dynastie die dortigen Gläubiger nur noch 8 Millionen verlangt hätten. Wie kommt nun, so fragte man sich, der Graf Sebastiani im Jahre 1831 dazu, daß er über eine Summe von 25 Millionen abschließt? In diese Zahl waren, wie Ihnen ohne Zweifel bekannt seyn wird, 18 Millionen als Entschädigung für Nordamerikanische Schiffe begriffen, die von Frankreich zu der Zeit, wo Spanien noch unter Französischer Herrschaft stand, aufgebracht, nach den Häfen von Bilbao und St. Sebastian geführt und dort verkauft worden waren. Gegen diese Bestimmung des Traktates erhob sich nun gestern mit siegender Gewalt Herr Berryer, der über denselben Gegenstand schon unter dem Polignacschen Ministerium zu Rathe gezogen worden war. Die Versammlung schenkte ihm die ungetheilteste Aufmerksamkeit, als er daran erinnerte, daß die Vereinigten Staaten ja durch den im Jahre 1819 mit Spanien abgeschlossenen Traktat wegen der Erwerbung der beiden Floridas, schon auf jedwede Entschädigung für die nicht bloß von den Spaniern aufgebrachten, sondern auch von Französischen Agenten in Spanien confiscirten Amerikanischen Fahrzeuge verzichtet hätten. Herr v. Broglie wußte hierauf nichts Genügendes zu erwiedern, und als Herr Berryer den Text jenes Traktates mittheilte, blieb der Minister ruhig auf seiner Bank sitzen, ohne irgend etwas zu seiner Rechtfertigung anführen zu können. Einen Scheingrund, den die Minister für den Vertrag vom Jahre 1831 angeführt hatten, war der, daß die Verwerfung desselben leicht eine Verwickelung in commercieller Hinsicht herbeiführen könnte, indem die Regierung der Vereinigten Staaten die der Französischen zugestandenen Handels-Vortheile wieder zurücknehmen würde, wenn sie erführe, daß jener Traktat von der Kammer verworfen worden. Hierauf erwiederten aber die Gegner des Traktates, daß diese Vortheile sich bereis aus dem im Jahre 1803 mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Traktate in Bezug auf die Abtretung von Louisiana gründeten und daß, wenn also die dortige Regierung jetzt wieder eine Erhöhung der Abgaben von Französischen Waaren eintreten lassen wollte, Frankreich mit demselben Rechte die Wiederabtretung von Louisiana verlangen könnte. Nachdem beide Theile der Kammer sich solchergestalt deutlich gegen einander ausgesprochen hatten, erfolgte die Verwerfung des betreffenden Gesetz-Entwurfes mit einer Majorität von 8 Stimmen, so daß jetzt mit den Vereinigten Staaten neue Unterhandlungen angeknüpft werden müssen. Eine bemerkenswerthe Thatsache ist die, daß alle Nuancen der Kammer bei dieser Debatte in einander schmolzen. So sprachen sich z. B. die Herren Georg Lafayette und Lamartine zu Gunsten des Ministeriums aus, während mehrere Deputirte des Centrums entschieden gegen dasselbe auftraten. Die Herren v. Broglie und Sebastiani, von denen dieser den Traktat von 1831 abgeschlossen, jener ihn unter seine Verantwortlichkeit genommen hatte, konnte nach der Verwerfung desselben nicht länger am Ruder bleiben. Es frägt sich jetzt, ob man die Niederlage des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten als eine bloße Portefeuille-Sache, oder als eine Kabinets-Frage betrachten werde. In letzterem Falle müßte Herr Guizot seinem doctrinairen Kollegen folgen; im ersteren müßte man sich wieder billig fragen, wer bei der so nahe bevorstehenden Auflösung der Kammer wohl Lust haben möchte, das Erbtheil des Herrn von Broglie in Empfang zu nehmen. Wäre

Herr Sebastiani nicht selbst bei der Sache betheiligt, so würde ohne Zweifel er das Portefeuille interimistisch erhalten; so aber ist es mir wahrscheinlicher, daß Herr von Broglie vorläufig gar keinen Nachfolger erhalten werde. — P. S. So eben höre ich, daß heute Mittag unter dem Vorsitze des Königs ein Minister-Rath gehalten worden ist, an welchem die beiden ausscheidenden Minister noch Theil nahmen. Man glaubt, daß der Graf von Rigny interimistisch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten leiten und daß die definitive Ernennung eines Nachfolgers für Herrn v. Broglie erst nach den allgemeinen Wahlen erfolgen werde. Unter den Namen, die an der heutigen Börse als Nachfolger des Herrn von Broglie genannt wurden, waren die der Herren Molé, Bassano und Decazes. Ich bezweifele es indessen, daß einer dieser drei Staatsmänner, falls die Wahl wirklich auf ihn fallen sollte, sich dem Kabinette in seiner gegenwärtigen Zusammenstellung anschließen würde."

Spanien.

Madrid, vom 26. März. — Die gestrige Hof-Zeitung publicirt sechs Decrete der Königin vom 24sten d. M. Durch das erste derselben wird der Staatsrath während der Minderjährigkeit Donna Isabella's suspendirt, weil er, wie es in der Verordnung heißt, mit dem durch das Testament Ferdinands VII. eingesetzten Regierungs-Rath einen doppelten Rath bilde und also überflüssig sey. Vermittelst des zweiten Decrets werden der Rath von Castilien und der Rath der beiden Indien unterdrückt, und es wird für die reinen Streitsachen ein Ober-Tribunal für Spanien und die beiden Indien an die Spitze der richterlichen Hierarchie gestellt, nach Art des Französischen Cassationshofes. Durch das dritte Decret wird das Ober-Kriegs-Conseil unterdrückt und für die reinen Streitsachen durch ein Ober-Kriegs- und Marine-Tribunal ersetzt. Das vierte Decret hebt das Ober-Finanz Conseil auf und setzt ebenfalls ein Ober-Finanz Tribunal für die Streitsachen ein. Durch das fünfte Decret wird die Aufhebung des Ober-Conseils für die militairischen Orden als nahe bevorstehend angekündigt, sobald nur die zu diesem Zweck nöthigen Päpstlichen Bullen eingegangen seyn werden. Durch das sechste Decret endlich wird ein Königliches Conseil für Spanien und die beiden Indien eingesetzt, mit ähnlichen Befugnissen und ähnlicher Organisation, wie der Französische Staatsrath, und in sieben den verschiedenen Ministerien beigegebene Sectionen abgetheilt. Diese Maßregeln sind dazu bestimmt, den Gang der Verwaltung zu vereinfachen, die Geschäfte zu centralisiren, unnütze und mißbräuchliche Jurisdictionen abzuschaffen, die Thätigkeit der Minister unabhängiger und ihre Verantwortlichkeit zu keinem bloßen Schein zu machen.

Der Zustand der Provinzen ist nichts weniger als befriedigend; aus einem Tagesbefehl vom 18ten d. ersieht man, daß die Karlisten in Galizien Besorgniß erregende Versuche machen; man weiß, daß Don Carlos sich nur 6 Meilen von dieser Provinz entfernt aufhält. Das Ministerium und der Regierungsrath sind über die Organisirung der oberen Kammer oder Kammer der proceres sehr getheilter Meinung; das Erstere will Pairs auf Lebenszeit, der Letztere dagegen erbliche Pairs würden. Dieser Zwiespalt hat die Mitglieder des Regierungsraths abgehalten, die Reise nach Aranjuez mitzumachen.

Von verschiedenen Punkten aus sind Truppen nach Portugal zu aufgebrochen; am 22sten ging ein Transport von 2000 Centnern Pulver, nur von 20 Mann begleitet, nach Ciudad Rodrigo ab, und man fürchtet daher, daß er unterweges von den Karlisten aufgehoben werden könnte. Am 21sten hat die Königin dem Portugiesischen Rath, Herrn Sarmento, Agenten Donna Maria's, eine offizielle Audienz ertheilt, und er soll, dem Vernehmen nach, die Erlaubniß erhalten haben, Ihrer Majestät sein Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen. Man hält es daher für sehr wahrscheinlich, daß die Anerkennung Donna Maria's nächstens öffentlich ausgesprochen werden wird.

In einem Privatschreiben aus Madrid vom 20sten März heißt es unter Anderm: „Die Ereignisse, welche sich hier begeben haben, betrübten in einem hohen Grade das Gemüth Ihrer Majestät; sie überzeugt sich nach und nach, daß die niedere Volksmasse von Madrid (los Manolos) ein unversöhnlicher Feind ihrer Tochter ist. Die Kühnheit der Manolos, die am hellen Tage: „Es lebe Carl V., und nieder mit der Königin! rufen, beweist, daß sich die Regierung nicht für sicher halten darf, hätte sie auch eine weit stärkere Garnison als jetzt in der Hauptstadt versammelt. Der Ministerrath hat sich demnach auch, wie man versichert, mit der Frage beschäftigt, ob es nicht nöthwendig wäre, den Sitz des Hofes nach Sevilla zu verlegen, dessen Einwohnerschaft der Königin Isabella II. aufrichtig ergeben ist. Dieser Plan fand vielen Anklang; wenn man aber auch annimmt, daß er ausgeführt ist, so möchte er nur im letzten Augenblick bekannt gemacht werden, oder wahrscheinlich würde man dann eine Reise nach Andalusien vorschützen. — Die Herren Gebrüder Rothschild werden, wie es heißt, zu Banquiers des Spanischen Hofes ernannt, und sich zu einem Anlehen von 300 Mill. zu 3 pCt. verstehen. Herr Carnero ist der Agent dieser Banquiers in unserer Hauptstadt. Die Regierung soll auf den Rath Frankreichs und Englands den Entschluß gefaßt haben, den auswärtigen Credit auf alle nur mögliche Weise durch regelmäßige Zahlung der Dividenden und durch Mißbilligung des von Herrn Gargolle angedeuteten Systems zu erhalten. Herr v. Rayneval steht

fortwährend in großer Gunst bei der Königin. Man spricht sogar von einer Verlobung Isabella II. mit einem der Söhne des Königs der Franzosen, dem Herzog v. Montpensier. Dieses Gerücht scheint jedoch ein wenig gewagt. — Man ist hinsichtlich des Don Carlos nicht ohne Besorgnisse. Er ist noch immer in Villareal und hat, wie man versichert, mehr als 2000 Spanier rekrutirt, die schon in Regimenter getheilt, gekleidet und bewaffnet wären. — In Alicante ist eine Verschwörung entdeckt worden. Sieben Offiziere des Provinzial-Regiments von Lorca wurden verhaftet. Die Verschwornen beabsichtigten, sich des festen Schlosses dieses Platzes zu bemächtigen."

Portugal.

Ein Privatschreiben aus Lissabon vom 9. März enthält Folgendes: „Der augenblickliche Stillstand der in den militairischen Operationen nördlich des Tajo herrscht, erstreckt sich nicht zugleich auf die Intriguen welche die Partei Donna Maria's spalten, und denen die jetzt ziemlich gehobene Krankheit Dom Pedros eine neue Kraft verliehen zu haben scheint. Diese Intriguen sind bis auf einen Punkt gediehen, von dem man sich nur eine richtige Vorstellung zu machen vermag, wenn man einerseits die vorherrschende Neigung des Portugiesischen National-Charakters überhaupt in dieser Beziehung, und andererseits die Zusammensetzung der Partei Donna Maria's in Erwägung zieht, welche aus zwei, im Grunde durchaus verschiedenen Haupt-Bestandtheilen zusammengefügt ist. Zur Bildung dieser Partei hat sich nämlich mit dem eigentlich demokratischen Elemente, welches in Lissabon, Porto, Setubal und überhaupt in den größeren Seehäfen und Städten sich vorfindet und vorherrscht, ein Theil des in Portugal bisher so mächtigen hohen Adels, Fidalgia genannt, verbunden, theils, weil die betreffenden Fidalgo's schon früher bei dem ehelichen Zerwürfnisse Johann's VI. mit der Königin Joachima Carlotta auf eine so ausgesprochene Weise gegen Letztere Partei genommen hatten, daß ihnen, als selbige durch die Thron-Besteigung Dom Miguels das Staats-Ruder in die Hände bekamen, jedes Einlenken unmöglich geworden war; theils weil sie den Englischen Einfluß in Portugal die endliche Oberhand behaupten zu sehen gewohnt waren, und weil dieser Einfluß in dem Augenblicke, wo der Tod Johanns VI. das Signal zur Sonderung der Parteien gab, sich entschieden für die sogenannte constitutionelle erklärte. An der Spitze dieser Fraction der Fidalgia stehen Palmella, Villaflor, Villareal und andere sattsam bekannte Namen, welche eine lange Gewohnheit der Staats-Geschäfte, eine genaue Kenntniß der politischen Beziehungen Europas und die persönliche Zuneigung der Englischen Staats-Männer des Canningschen und später des Whig-Ministeriums für sich haben. In der That leiteten die Fidalgos wesentlich die Angelegenheiten der Partei Donna Maria's bis zu dem Augenblicke, wo Porto nur mit dem Aufwande der höchsten Energie behauptet werden konnte. Damals machte Palmella und sein Anhang dem Silva Carvalho Platz, der als Repräsentant des demokratischen Elements in der Partei Donna Marias betrachtet werden muß. Als nach der Einnahme Lissabons die Krise überstanden schien, wollten Palmella und die Fraction der Fidalgos als deren Haupt er anzusehen ist, das Ruder wieder in die Hände nehmen, fanden aber wenig Geneigtheit zur Beförderung dieser Absicht bei Silok Carvalho und dessen Anhang, die inzwischen den Dom Pedro persönlich zu umstricken, und sich in der Armee eine Partei zu machen gewußt hatten. Von da ab begann nun jener innere Intriguen-Kampf in der Partei Donna Marias, von dem die bekannte Korrespondenz des Grafen Taipa einen Theil ausmachte, und welcher seitdem mehr oder weniger offen, aber rastlos fortgesetzt worden ist und in den Englischen Blättern seine treuen Echo's gefunden hat. Palmella und seine Partei sind dabei unzweifelhaft von dem Englischen Ministerium begünstigt, und würden, wenn sie in einer nicht entfernten Zukunft, wieder einen wesentlichen Antheil an der Leitung der Sache Donna Marias gewinnen sollten, es wohl nur wesentlich jenem mächtigen Einflusse zu verdanken haben. Unleugbar ist die Partei Dom Miguels, welche außer einer starken Fraction der Fidalgia den Theil der Nation begreift, der vorzugsweise unter dem Einflusse der Geistlichkeit steht, aus weit homogeneren Bestandtheilen, als ihre Gegner zusammengesetzt; demungeachtet ist auch sie nicht von jenem Krebs-Schaden der Portugiesen, einem endlosen Geiste der persönlichen Intrigue, der nicht einmal die gemeinsame große Gefahr zu beschwichtigen vermag, frei. Der siebente Ober-Befehlshaber den die Armee Dom Miguels seit der Landung Dom Pedros bei Porto erhalten hatte, der General Povoas, der mit Recht als der erfahrenste und beste Militair jener Partei angesehen wurde, die ihm alle wesentliche militairische Vortheile, welche ihr seit 1828 zu Theil geworden, verdankte, hat, nach einem Kommando von kaum zwei Monaten, neuerlich dem General Lemos Platz machen müssen. Die Rückwirkung dieser nicht abreißenden inneren Intriguen in beiden Parteien auf den Gang der Militair-Operationen konnte nicht ausbleiben, und dient dazu, ihr Stocken und ihre Schlaffheit zu erklären. Der richtig aufgefaßte Plan des Generals Povoas einer Konzentrirung der im Norden und Süden zerstreueten Streitkräfte Dom Miguels zu Santarem, behufs eines ernstlichen Schlages gegen die Beobachtungs-Armee, scheiterte an dem Unfalle bei Almoster. Natürlich wurden die Generale Dom Pedros durch die Schmähung ihrer Gegner im Norden und Süden eingeladen, die Umstände zur Ergreifung von Offensiv-Operation ihrerseits daselbst zu benutzen. Diejenigen in Algarbien haben bereits begonnen und der dort für Dom Pedro kommandirende General Bernardo da Sa war, nach den letzten Nachrichten, bereits bis an die

Grenzen Alemtejos vorgedrungen, wo seine Partei viele Anhänger zählt und in Marvao einen Stützpunkt hat, mit dem er sich wahrscheinlich in Verbindung zu setzen trachten wird. Im Norden sind die projectirten Offensiv-Operationen Dom Pedros noch in der Vorbereitung begriffen, und werden wohl nicht vor 14 Tagen beginnen, indem die günstige Jahreszeit zur Verschiffung von Truppen dergestalt, daß ihr Eintreffen mit Verläßlichkeit berechnet werden kann, noch nicht eingetreten ist. Wahrscheinlich werden die Generale Dom Miguel's die Wirkung jener Diversionen durch eine entscheidende Vorbewegung der zu Santarem konzentrirten Armee zu neutralisiren suchen; wovon eine Schlacht die Folge seyn würde, deren Ausgang, wenn er auch die Portugiesische Frage nicht entschiede, doch dieselbe ihrer Lösung für jetzt näher führte. — Unterdessen dauert zu Santarem, Abrantes, Coimbra und im Bereiche des Kriegs-Schauplatzes mit ununterbrochener Heftigkeit die Seuche fort, von der man nicht recht weiß, ob es die Cholera oder der Armee-Typhus ist. Mann kann die Zahl ihrer Opfer nach der bekannt gewordenen Liste der zur Partei Dom Miguel's gehörigen Fidalgos, die ihr unterlagen, beurtheilen. Ich wiederhole hier diese List nicht, in der Voraussetzung, daß die Englischen Blätter selbige kopiren werden. Ueberhaupt scheint ein ungünstiges Gestirn über die Portugiesische Fidalgia beider Parteien zu walten. Es war ein Zeitpunkt, wo dieser durch so mannigfache verwandtschaftliche Bande in sich eng verbundene Körper, falls er sich verständigt hätte, höchst wahrscheinlich dem Bürgerkriege ein Ende machen und seinen von England ohne Mißtrauen gesehenen Einfluß auf's Neue dauernd befestigen konnte. Partei-Täuschungen und Mangel an Entschluß haben aber diese Gelegenheit ungenutzt vorbeigehen lassen. Die Opfer, welche Portugal bereits dem jetzigen Partei-Kampfe gebracht hat, übersteigen bei weitem Alles, was die doppelte Französische Invasion 1808 und 1810 diesem Lande gekostet hat; und was das Schlimmste, so ist bis heute durchaus noch nicht abzusehen, wann sie endigen werden."

E n g l a n d.

London, vom 1. April. — Die Prinzessin Victoria befindet sich seit vorgestern bedeutend besser und ist ihrer vollkommenen Wiedergenesung nahe.

Der Globe meldet: „In Porto fanden am 4ten d. die Wahlen der Mitglieder der constitutionellen Municipalität statt. Ungeachtet aller Bemühungen der Behörden konnte keiner der ministeriellen Kandidaten zur Wahl gelangen. Herr Joze da Silva Passos, ein ausgezeichneter Jurist und Patriot, wurde zum Präsidenten gewählt; die Herren Leonel Tavares, Villar, Campeao, Jozeao Maria Brandao (ein Edelmann, der die größte Achtung genießt und sehr begütert ist) und Andere zu Mitgliedern. Der Triumph der Patrioten war vollständig. Das Resultat der Wahlen in Lissabon ist noch nicht bekannt."

Die Times citiren eine Stelle aus dem Foreign Quarterly Review, wo wegen der der Abschließung des Vertrages vom 8. Juli unmittelbar vorhergehenden und nachfolgenden Umstände gesagt ist. Durch den Vertrag von Adrianopel hatte die Türkei sich verpflichtet, Rußland eine Entschädigung von nahe an 5 Mill. Pfd. zu bezahlen und zur pfandweisen Sicherheit für diese Verbindlichkeit den Besitz der Moldau und Wallachei eingeräumt; da indessen zufolge anderer Bestimmungen desselben Vertrages dem Russischen Reiche für sein Protectorat über die Fürstenthümer solche Rechte eingeräumt werden, daß die doch nur dem Namen nach bestehende Suzerainität der Pforte über die Fürstenthümer und die eben so blos nominelle Tributpflichtigkeit der letzteren, für die Türkei fast ohne allen Werth zu seyn scheinen, so ist es dem Interesse der Pforte angemessen, jene außerordentliche Summe nicht zu bezahlen, sondern statt dessen die Moldau und Wallachei im Besitz des Kaisers zu lassen. Derselbe Vertrag sichert allen Russischen Unterthanen in der Türkei unbedingte Freiheit und Unbeschränktheit des Handels, eine besondere privilegirte Jurisdiction vor den Russischen Gesandten und Consuln, so wie Unverletzlichkeit des Russischen Eigenthumes in der Türkei, und zwar dergestalt, daß ein Türkischer Beamter unter keinerlei Vorwand ein Russisches Schiff betreten darf; hierzu kommt noch durch das Schutz- und Trutz-Bündniß vom Juli vorigen Jahres, die Verpflichtung der Pforte, dieselben Feinde oder Freunde zu haben wie Rußland, und die Dardanellen auf Verlangen der letzteren Macht allen auswärtigen Schiffen zu verschließen.

(Neue Hamb. Ztg.)

Aus Malta sind gestern eine Reihe von Zeitungen hier eingegangen; der Vice-Admiral Sir Jonas Rowley, der zum Oberbefehlshaber des Englischen Geschwaders im Mittelländischen Meere ernannt ist, war am 7ten auf dem Linienschiff Endymion dort angekommen.

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, vom 3. April. — Aus unserm Feldlager wird berichtet, daß die Belgier ganz ungewöhnliche Bewegungen an den Grenzen vornehmen, die jetzt stärker besetzt sind, als seit langer Zeit. Man weiß nicht, ob dies bloße Vorsichts-Maßregeln sind, oder ob die Belgier vielleicht ihrerseits einen Handstreich beabsichtigen und die früher verbreiteten Nachrichten von Rüstungen der Holländer nur als Vorwand dazu gebraucht haben, um sich desto unverfänglicher selbst rüsten zu können.

Beilage

Beilage zu No. 85 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 11. April 1834.

Belgien.

Brüssel, vom 1. April. — Der General Magnan ist zum Commando der Brigade des Vortrabs berufen. Er hat Befehl erhalten, von Paris, wo er auf Urlaub war, zurückzukehren. — Der General Buzen wird zum 10. März in Antwerpen erwartet, um sein Commando wieder anzutreten. Der Durchmarsch der Truppen durch Brüssel nach der Holländischen Grenze dauert fort. Die nach dem Luxemburgischen geschickten Truppen werden allmälig wieder von dort zurückgezogen. Man organisirt in diesem Augenblicke die Regie für die Feldlebensmittel unserer Armee. Herr Surmont, Oberagent der Feldspitäler, wird die Aufsicht darüber haben.

Drei Bataillone des 2ten Linien-Regiments, von Gent kommend, sind heute hier eingerückt; sie gehen unverzüglich nach Löwen, um dort die Garnison zu bilden.

Ein trauriges Ereigniß hat sich in Audenarde zugetragen. In verschiedenen Stadtvierteln, namentlich in den von den Armen bewohnten Straßen, war von Böswilligen eine Menge Schießpulver verstreut worden. Der geschmolzene Schnee gab diesem Pulver den Anschein der Kohlenasche, welche die Armen gewöhnlich aufzulesen und als Brennmaterial zu benutzen pflegen. Einer dieser armen Familien, welche einen großen Vorrath dieses Brennstoffes gesammelt hatte, machte davon Gebrauch: eine furchtbare Explosion fand statt und 3 Personen wurden so schwer verwundet, daß sie nach dem Spital gebracht werden mußten.

Vorgestern ist die unter Oesterreichischer Flagge von Smyrna kommende und nach Antwerpen bestimmte Brigg Aderero auf dem Calot, einer Bank von Vliessingen, gescheitert; das Schiff ist zertrümmert, und man fürchtet, daß nur wenig von der Ladung werde gerettet werden können.

Italien.

Rom, vom 22. März. — In der letzten Zeit hat man viele junge Leute in den Provinzen eingezogen. Zu Rimini sind 15 Personen arretirt; man sagt, ihre Namen wären in den Papieren der Revolutionaire in Piemont gefunden worden. Auch von hier wurden mehrere Individuen nach ihrer Heimath, Bologna, verwiesen: so wie denn überhaupt alle Provinzialen in diesem Augenblicke ungern hier gesehen sind.

Der Kardinal Lambruschini wird während der Abwesenheit des Kardinal-Staats-Secretairs Bernetti dessen Geschäften vorstehen. Bei den Römern ist dieser Kardinal nicht sonderlich beliebt; sie freuen sich, daß seine Herrschaft nur kurze Zeit dauern werde.

Man sagt, die Reise des Königs von Neapel nach Turin, wohin er von hier mit seiner Gemahlin gehen will, habe ihren Grund in Familien-Angelegenheiten. Einige meinen, durch die hiesige Gegenwart des Monarchen werde der Austausch von Benevent schnell zu Stande gebracht werden können. Heute gegen Abend ist auch der Bruder des Königs, Prinz Karl Ferdinand aus Neapel hier eingetroffen, und man erwartet vor Ostern auch den Oheim Sr. Majestät, den Prinzen von Salerno mit seiner Gemahlin. Dann haben wir beinahe die ganze Neapolitanische Königsfamilie in unsern Mauern, welches nicht wenig beitragen wird, Rom noch lebendiger zu machen, als es seit einigen Tagen schon ist. Ein solches Zuströmen von Fremden hat man noch nie erlebt, bald wird selbst kein schlechtes Logis mehr zu finden seyn, und die Reisenden, welche die nächste Woche noch eintreffen, werden Mühe haben unter Dach zu kommen. Man will mehrere Functionen der heiligen Woche dieses Jahr in St. Peter vollziehen, weil der Raum im Vatikan zu klein ist, um die große Anzahl der Fremden zu fassen. Außer der Kuppel-Beleuchtung und Girandola will man auch die Kreuz-Beleuchtung in St. Peter wieder veranstalten, welche seit 1823 nicht statt gehabt hat, weil sie durch Leo XII. untersagt wurde.

Da man nun in allen Ländern Eisenbahnen macht, oder doch davon spricht, so hat sich eine Gesellschaft gefunden, die eine Eisenbahn von hier nach Neapel anlegen will, sie hat ihre Plane den Regierungen von Neapel und Rom eingegeben.

Die kalten Nordwinde halten noch immer an, und der Regen, der unsern Feldern so äußerst Noth thut, wird auf Befehl des Papstes vom Himmel in allen Kirchen erfleht.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 1. März. — Aus einem dem Kongreß vorgelegten Bericht ergiebt sich, daß im verflossenen Jahre in der Münze der Vereinigten Staaten für 5,765,710 Dollars Geld geprägt worden ist. Von dem Gold, welches zu Münzen geprägt wurde, kam für 85,000 Dollars aus Mexiko und Süd-Amerika für 12,000 Dollars aus Afrika und für 868,000 Dollars aus den Gold-Regionen der Vereinigten Staaten, worunter über die Hälfte, nämlich für 475,000 Dollars, aus den Gruben von Süd-Karolina.

Nachrichten aus New-Orleans zufolge, haben sich die Fallissements auch schon bis dahin erstreckt; innerhalb 10 Tagen hatten sich 5 Häuser für insolvent erklärt; die Summe dieser Bankerotte belief sich auf 1,260,000 Dollars, worunter ein Baumwollen-Commissionair mit 800,000. Die Geschäfte lagen ganz darnieder und die Schiffe müßig im Hafen. Gute Banknoten wurden kaum zu $1\frac{3}{4}$ bis 2 pro Cent monatlich diskontirt.

Miscellen.

Nach dem Beispiele anderer Provinzen des Preußischen Staates hat sich jetzt auch in der Provinz Preußen ein Verein für Pferderennen und Thierschau gebildet, an dessen Spitze der Herr Landstallmeister v. Burgsdorf zu Trakehnen in Litthauen steht. Nachdem die Statuten desselben die Allerhöchste Sanction erhalten haben, werden solche in diesem Augenblicke sowohl durch das Direktorium, das, außer dem Haupt-Vorsteher, aus 16 Personen besteht, als durch die Herren Landräthe in Ost-, West-Preußen und Litthauen, Jedem zur Einsicht vorgelegt, der dem Vereine beitreten will. Die Pferderennen und die Thierschau sollen jährlich, und zwar schon im laufenden Jahre in den ersten Tagen des Juli, auf dem Exercir-Platze bei Wehlau stattfinden. Jeder Bewohner der Provinz, welcher sich für die Sache des Vereins interessirt und mindestens eine Actie von 2 Rthl. jährlich löset, ist Mitglied desselben, und es wird ihm dagegen Theilnahme an den General-Versammlungen, so wie an den Rennen und Schau-Ausstellungen, ein Loos bei Verloosung gekaufter Thiere, ein eingeschlossener Zuschauerplatz an der Rennbahn und ein Exemplar des Jahres-Berichts gewährt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist gebeten worden, das Protektorat des Vereins zu übernehmen. Die Preise, bestehend in silbernen Pokalen, Pferden und Geld, werden von dem Königl. General-Lieutenant und commandirenden General des 1sten Armee-Corps, Herrn von Natzmer, für die Leistungen der Pferde und dem Königl. Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten der Provinz Preußen, Herrn v. Schön, für die vorzüglichsten übrigen zur Schau aufgestellten Gegenstände vertheilt.

Neuerdings erzählt man sich wieder von dem Kaiser von Oesterreich etwas ächt Menschliches und ächt Kaiserliches. Ein Militair nämlich, an dessen Tische sich eine ziemliche Schaar von Kindern satt essen, wozu die Pension aber nicht ausreichen wollte, bat neulich den väterlichen Monarchen um eine Unterstützung und wurde mit der Weisung entlassen, sich nach einigen Tagen im Kaiserlichen Kabinette zu melden. Noch an demselben Tage gelangte seine Bittschrift an die Kaiserl. Kasse, nachdem der Kaiser auf die Rückseite geschrieben hatte: „Dem Bittsteller 5000 Gulden zu bezahlen." Der Kassirer stutzte und besah die Zahlen drei bis vier Mal, wollte jedoch seinen Augen nicht trauen, da der Kaiser in dergleichen Fällen nie mehr als 500 Gulden angewiesen hatte und begab sich mit der Anweisung zum Kabinetsdirektor, der gleichfalls stutzte und endlich mit der Bittschrift zu dem Monarchen ging. Dieser besah dieselbe und sagte dann lächelnd: „Da ist mir eine Nulle zu viel ausgekommen; weil's aber schon einmal geschrieben ist, so solls auch geschrieben bleiben. Bezahlen Sie dem Manne gleich 500 Gulden und die übrigen 4500 legen sie fruchtbringend für seine Kinder an."

Der Betrag der Lokalsteuern, welche unter dem Namen Armensteuern, Grafschaftssteuern, Chausseesteuern und Kirchensteuern in England erhoben werden, macht eine sehr große Vermehrung der Lasten, welche bereits für die allgemeine Verwaltung oder für die Schulden des Staates gefordert werden, aus. Nach der letzten Uebersicht vom 25. März 1827 betrug die ganze Summe, welche in jenem Jahre dafür erhoben wurde, 9,489,687 Pfd. St. Davon fielen auf die Grafschafts- und Chausseesteuern 1,915,670 Pfd. St. Die Commission, welche über diese beiden Abgaben niedergesetzt ist, wird wohl Mittel finden, dieselben zu verringern. Außerdem hoffen die Minister, durch einige Verbesserungen in den Armensteuern, welche 1827 über 7 Mill. Pfd. betrugen, eine Erleichterung eintreten lassen zu können. Aber unter diesen Auflagen allen sind die Kirchensteuern für eine gewisse Klasse von Bürgern die gehässigsten. Es ist für die Dissenters schon unangenehm genug, zu sehen, daß eine so große Summe von Staatseinkünften zur Unterstützung einer Kirche verwendet wird, von der sie gar keinen Vortheil ziehen; aber es ist doppelt erbitternd, mehr direct selbst für die Erhaltung der Gebäude und des Kultus derselben beitragen zu müssen. Und doch beliefen sich im Jahre 1827 diese Kirchspielsteuern auf 564,388 Pfd. St. Eine Summe also, womit man fast die ganze kirchliche Einrichtung eines großen Landes unterhalten könnte, wird hier, ohne Unterschied, von den Anhängern der Kirche und von den Dissenters gefordert, und zwar nur allein für die kleinen Kosten der Ausbesserung und für andere Zwecke, welche die Anhänger der Kirche doch allein tragen sollten. Die Französische Kirche, welche ein Volk von 32 Millionen Seelen befriedigt, kostet dem Staate nur 32 Millionen Fr., also etwa das Doppelte der Summe, welche in England allein an Lokal-Kirchensteuern erhoben wird, und die Nationalkirche in Schottland wird mit 200,000 Pfd. St., also mit weniger als der Hälfte der Englischen Kirchensteuern, erhalten.

Die Englische Admiralität hat Nachrichten aus Neu-Seeland vom September erhalten. Der Englische Resident, welchen die Regierung auf Verlangen der eingebornen Häuptlinge dahin geschickt hatte, war mit vieler Feierlichkeit aufgenommen worden, hatte die nördlichste der drei Inseln, als die bevölkerste und fruchtbarste, zu seinem Sitze erwählt und seine Functionen ohne Schwierigkeit angetreten. Sein Auftrag ist, den Frieden auf den Inseln zu erhalten, die Einwohner gegen die flüchtigen Matrosen und Sträflinge aus Jacksons-Bay zu schützen, den Europäischen Handel gegen Gewaltthätigkeiten der Eingebornen sicher zu stellen. Es soll eine Kriegs-Korvette in Neu-Seeland stationirt werden, um seinen Entscheidungen Nachdruck zu geben. Die Eingebornen haben diese neue Obrigkeit selbst herbeigewünscht, und man kann die Englische Oberherrschaft als vollkommen gegründet ansehen, obgleich der Resident nur

die Rolle eines Schiedsrichters versieht, der über die Europäischen Bewohner eine gerichtliche, über die Eingeborenen eine moralische Macht ausübt, und die friedliche Besitznahme der Inseln kann für einen der wichtigsten Fortschritte gelten, den die Engländer in der Herrschaft der Meere gemacht haben. Die Bevölkerung besteht aus 700,000 Einwohnern, die sich vor allen Südsee-Insulanern durch ihre Intelligenz, Thätigkeit und Fähigkeit sich zu civilisiren auszeichnen. Das Land bietet einer seefahrenden Nation unerschöpfliche Hülfsmittel an vortrefflichem Bauholz und an Flachs dar, welcher von dem phorminum tenax bereitet wird, und an Zähigkeit alle anderen Pflanzenfibern weit übertrifft. Der Handel damit hat seit einigen Jahren eine große Ausdehnung erreicht, da aber die Neuholländischen Kaufleute, welche ihn in England einführten, ihn nicht recht zu behandeln wußten, so wird die Admiralität ein Etablissement gründen, um ihn für ihre Magazine bereiten zu lassen. Das Land besitzt alle Elemente eines großen Reichthums, vortreffliche Häfen, Silber- und Kupferminen, und ein Klima und einen Boden, welche die Kultur der meisten tropischen Gewächse erlauben. Die mittlere Insel enthält einen großen See, in welchem die Art von Jaspis, auf welche die Chinesen einen so hohen Werth legen, im Ueberflusse gefunden wird, und die zu einem bedeutenden Handel mit China führen kann. Mehrere Englische Offiziere haben sich auf der nördlichen Insel angekauft, und die Missions-Anstalten breiten sich überall aus. Die Einwohner haben angefangen, Europ[äi]sche Kultur-Arten einzuführen, und der Friede, mit dem zunehmenden Bedürfniß Europäischer Waaren, wird sie bald in ein ackerbauendes Volk verwandeln. Sie sind kühne Seeleute, die Schiffe, welche von Sidney aus den Wallfischfang auf den Küsten von Japan treiben, sind meistens von ihnen bemannt, und ohne sie hätte dieser große Handelszweig nie seine gegenwärtige Ausdehnung erreichen können. Der friedliche Einfluß von England breitet sich in der ganzen Südsee mit Schnelligkeit aus; überall folgen politische Residenten den Missions-Anstalten, und bis jetzt ist ihr Einfluß auf die Ruhe und Civilisation der Inseln durchaus vortheilhaft gewesen. In Otahayti hat der Englische Resident im Monat August einen bürgerlichen Krieg verhindert, der zwischen den Anhängern des alten Systems und denen der neuen Religion und Civilisation auszubrechen drohte.

Ein Englisches Blatt erzählt: Ein Mann von anständigem Aeußern, Namens Foster oder Walker, durchzieht gegenwärtig das Land, in der fixen Idee, daß er die Königin Elisabeth sey; sein Zweck ist, wie er sagt, die Lage seiner Unterthanen mit eigenen Augen zu prüfen, indem die von seinen Ministern darüber erstatteten Berichte voll Widersprüche seyen. Er hat nach seiner Angabe 60,000 Mann bei Tilbury im Lager stehen, weil er einen Einfall von Seiten Spaniens erwartet, da er dessen König zu heirathen sich geweigert hat und dieser sich jetzt für den erhaltenen Korb rächen will. Er versichert, da er die allgemeine Mutter von England und Irland sey, nie die Gattin irgend eines Potentaten werden zu wollen. Vor einiger Zeit gab er einem armen Irländer zu York eine Note von 20 Pfd. St., wofür dieser auf seine Ehre versprechen mußte, ihm den Kopf des rebellischen Grafen v. Tyrons zu bringen. Für den Kopf O'Connells und der andern Aufreizer in Irland hat er 100 Pfd. St. geboten. Er versicherte einem Kaufmanne zu Leeds, daß seiner Neigung zu Leicester und Essex keine Zärtlichkeit zum Grunde liege, und daß er, sollten sie ihn je beleidigen, ihre Köpfe eben so leicht vom Rumpfe trennen lassen würde, wie die von zwei Tauben. Uebrigens ist er, trotz seiner eingebildeten Königlichen Würde, gegen die Armen äußerst gütig und mildthätig, und besucht häufig Arbeitshäuser und ähnliche Anstalten, denen er oft große Summen anweist, welche der Lord Schatzmeister Burleigh auszahlen soll.

Der Dänische Generalconsul Falbe veröffentlicht in Paris ein sehr anziehendes geschichtliches Werk über das alte Carthago. Er sucht darin die Lage des zerstörten Carthago und des spätern von Cäsar und Augustus wieder aufgebauten, welches vor 11 Jahrhunderten bei der Eroberung der Saracenen unterging, zu bestimmen.

In der letzten Zusammenkunft der zoologischen Gesellschaft zu London verlas der Secretair der Gesellschaft eine Mittheilung des Herrn Boyer, Mitglied der naturhistorischen Gesellschaft zu Port Louis, welche die Beschreibung eines Thieres enthielt, das, obgleich es dem Geschlechte Parodoxuros angehört, am Unterleibe Beutel hat und dem bei einer frühern Versammlung Herr Benneti den Namen Cryptoprotos zu geben vorgeschlagen hatte. Dieses kleine Thier lebte in einem Zustande der Gezähmtheit schon gegen zwei Jahre, spielte mit den Kindern des Hauses auf die munterste und ungefährlichste Weise, gerieth aber bei dem Anblick von rohem Fleisch in Wuth und verbreitete dann einen höchst unangenehmen Geruch. Als dies Thier starb, wurde es in Weingeist gesetzt und der Gesellschaft übersendet, die es als ein bisher unbekanntes bezeichnete, und eine Abbildung in dem zweiten Theil ihrer Verhandlungen mittheilen wird.

Die Königsberger Zeitung enthält Folgendes: „In Neustadt bei Danzig befindet sich jetzt eine aus dem Dorfe Oslanin in das dortige Lazareth gebrachte arme Waise, ein Mädchen von fast 12 Jahren, dessen Körper vom Halse bis zu den Füßen die gewöhnliche

Menschengestalt besitzt, dessen Kopf aber der eines Kalbes ist und zur Hälfte aber auch dem Kopfe eines Schweines ähnlich seyn soll. Die Eltern dieser Mißgeburt hatten dieselbe, aus unrichtiger Scham oder andern mit der Vernunft nicht übereinstimmenden Gründen, den Augen der neugierigen Welt verborgen gehalten. Nach dem nun erfolgten Tode der Eltern wurde diese Grausen und Mitleid erregende Mißgestalt entdeckt.

Welche Vorsicht bei auffallender Ueberhandnahme der Hunde nöthig wird, lehrt folgendes Ereigniß: Ein Landmann aus Altwiesloch, Amts Wiesloch im Badischen, der auf dem Felde seinen Geschäften nachging, sah sich plötzlich von vier bis fünf Hunden verfolgt, seine Gefahr verdoppelte sein Davoneilen und sein Rufen machte andere Landleute aufmerksam, mit deren Hülfe er sich in Vertheidigungsstand setzen und durch glückliche Abwehrung den Bissen der Hunde entgehen konnte. Tags darauf war derselbe im Begriff, in den Wald zu gehen und siehe, nicht weit davon eilte eine noch größere Zahl Hunde, zwölf bis dreizehn, auf ihn zu: Niemand um sich, verlassen und eingedenk erst erlebter Gefahr, suchte er in der Flucht sein Heil, erreichte kurz vor dem Anfall der Hunde einen Baum, schwang sich hinauf, während ihn noch einer derselben am Fuße faßte, doch mit Zurücklassung seines Schuhes gelang es ihm ohne weitern Schaden, den Ort seiner Rettung einzunehmen und der Wuth der Bestien zu entgehen. Diese, erbittert über die entgangene Beute, umringten den Baum, ließen ihren Gegner, unter furchtbarem Gebrüll und Heulen, nie aus den Augen, so daß erst nach eingebrochener Nacht, nach sechszehn vollen Stunden, vom Druck der Aeste ganz geschwollen und durch stete Angst beinahe zur Ohnmacht gekommen, der Verfolgte seiner Befreiung entgegen sehen durfte.

Man schreibt aus Rheinhessen: „Die Mäuse vermehren sich allerwärts auf eine sehr beunruhigende Weise. Die Klee- und Saatfelder aller Art seien voll dieser gefräßigen Thiere, und wahrscheinlich habe man schon mit der zweiten Generation zu kämpfen. Es sey die höchste Zeit, dies mit aller Anstrengung zu thun. Giftkügelchen werden besonders empfohlen. Ein Schreiben des Kreisraths von Friedberg an die Bürgermeister des Kreises macht auf die Gefahren aufmerksam, welche die Mäuse bei ihrer bekannten schnellen Vermehrung (ein Paar soll sich durch mehrere Generationen in einem Jahre bis zu einem Paar Tausend (?) vermehren) einer gesegneten Erndte drohen, und verordnet in allen Gemeinden die schnelle gemeinsame Vertilgung derselben. Die Wahl der Vertilgungsmittel bleibt den Ortsvorständen überlassen. Ein beigefügter Anhang empfiehlt als solche das Eingraben von inwendig glasirten tiefen Töpfen, das Bohren von 1¼ Fuß tiefen Löchern in Feldern und Wiesen und die Vergiftung."

Verbindungs-Anzeige.

Die am 8ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an

Kaufmann Geißler zu Naumburg am Quais.
Emilie Geißler, geb. Stroh.

Todes-Anzeigen.

Am 5ten d. M. starb hieselbst am Nervenfieber und Nervenschlage in einem Alter von 36 Jahren unser geliebter Bruder und Neffe, Georg Bock, Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer. Wie schmerzlich uns dieser neue Verlust trifft, da wir noch den am 9ten v. M. erfolgten Tod des jüngern Bruders Karl tief betrauern, mögen theilnehmende Verwandte und Bekannte beurtheilen, denen diese Anzeige gewidmet ist.

Georgendorf bei Steinau a/O. den 8. April 1834.

Friedr. Bock, Königl. pens. Oberförster, als Onkel.
Fanny Krickendt, geb. Bock, } als
Agathe Hartwich, geb. Bock, } Schwestern.

Gestern Abend um ¼ auf 7 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben mein einziges Söhnchen in dem zarten Alter von 4 Monaten und 25 Tagen. Dieses zeigt Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend ergebenst an

A. Mangelsdorff, Hofzahnarzt.
Breslau den 10. April 1834.

Heut Abend 10 Uhr endete allhier an gänzlicher Entkräftung nach langen schweren Leiden mein geliebter Vater und unser Bruder, Heinrich Graf v. Geßler, Rittmeister v. d. A., Ritter mehrerer Orden, im 53sten Lebensjahre seine irdische Laufbahn. Diese Anzeige allen unsern Freunden und Verwandten.

Schosschütz den 11. April 1834.

Julie v. Usedom, geb. Gräfin v. Geßler, im Namen seines 7jährigen Sohnes und sämmtlicher abwesenden Geschwister.

B. 15. IV. 6. Oe. u. W. △ I.

C. 17. IV. 5. R. u. T. △ I.

Theater-Anzeige.

Freitag den 11ten: Fra Diavolo, oder das Gasthaus von Terracina. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Auber.

Sonnabend den 12ten zum 15tenmale: Der Templer und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Aufzügen, nach Walter Scott's Roman „Ivanhoe" frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück. In Musik gesetzt von Heinrich Marschner.

Sonntag den 13ten (neu einstudirt): Pfeffer-Rösel oder die Frankfurter Messe im Jahre 1297. Romantisches Schauspiel in fünf Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Neue Bücher so erschienen und zu haben sind bei Wilhelm Gottlieb Korn, Schweidnitzer-Straße No. 47.

Bulwers, E. L., sämmtliche Werke. Aus dem Englischen übersetzt von E. Richard. 3 Bände. 8. Aachen. geh. 3 Rthlr.

Detmold, Anleitung zur Kunstkennerschaft, oder Kunst in drei Stunden ein Kenner zu werden. 8. Hannover. geh. 10 Sgr.

Heidenreich, Dr., Kaspar Hausers Verwundung, Krankheit und Leichenöffnung. 8. Berlin. geh. 7 Sgr.

Kaspar Hauser. Beobachtet und dargestellt in der letzten Zeit seines Lebens von seinem Religionslehrer und Beichtvater H. Fuhrmann. gr. 8. Ansbach. geh. 12 Sgr.

Münch, E. Dr., Geschichte des Hauses Nassau Oranien. 3r Band. gr. 8. Aachen. 2 Rthlr.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der wegen wiederholt verübter Diebstähle zur Kriminal-Untersuchung gezogene Oeconom Carl Metzner aus Birawa bei Kosel in Oberschlesien, hat sich des gegebenen Versprechens zuwider heimlich entfernt. Es werden daher alle Militair- und Civil-Behörden ersucht, auf den unten näher bezeichneten Inculpaten zu vigiliren, denselben im Betretungsfalle zu verhaften, und unter sicherer Begleitung anhero abliefern zu lassen.

Signalement: Carl Metzner, Oeconom, 24 Jahr alt, katholischer Religion, geboren zu Rosenberg, Oppelnschen Regierungs-Bezirks, 5½ Zoll groß, hat braune Haare, freie Stirn, braune Augenbraunen, blaue Augen, gewöhnliche Nase und Mund, rundes Kinn, kleines blasses Gesicht und regelmäßig gebaut, ohne besondere Kennzeichen.

Bekleidet war derselbe bei seiner Entfernung mit einem grautuchenen Mantel, blauen Ueberrock, grüntuchene Mütze, gelbtuchenen Beinkleidern, hohen auf einen Fuß gearbeiteten Stiefeln, gelbe Weste, weiß Vorhemdchen und hirschledernen Handschuhen.

Posen den 28sten März 1834.

Königliches Inquisitoriat.

Oeffentliche Vorladung.

Der Zuckerbäcker Friedrich Heidel, geboren zu Belgern am 7. März 1759, welcher sich am 6. April 1814 von hier heimlich entfernt, und ein Vermögen von ungefähr 367 Rthlr., welches im hiesigen Königl. Stadt-Waisen-Amts-Depositorio verwaltet wird, hinterlassen hat, seit seiner Entfernung aber keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte gegeben hat, wird, so wie seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer, hiermit aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf den 4ten Juni 1834 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Grünig anstehenden Termine schriftlich oder persönlich, oder durch einen zulässigen Anwald zu melden, und von seinem oder ihrem Leben und Aufenthalte überzeugende Nachricht zu geben. Beim Ausbleiben aber wird der Friedrich Heidel für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen an die sich etwa meldenden und gehörig legitimirten Erben und Erbnehmer mit Ausschließung aller unbekannten Erben, bei Ermangelung von Erbespräten denten hingegen als ein herrenloses Gut nach Maaßgabe dem Königlichen Fiskus oder der hiesigen Kämmerei zugesprochen werden. Breslau den 30. Juli 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das sub. No. 282 hieselbst gelegene, nach dem Materialienwerthe auf 1365 Rthlr., und nach dem Ertragswerthe auf 1820 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte Mälzer Reichert'sche Haus, soll in Folge Antrags der Erben, in dem auf den 2ten Mai d. J. Vormittag um 10 Uhr, von dem Herrn Kammer-Gerichts-Assessor v. Schütz anstehenden alleinigen Bietungs-Termine öffentlich verkauft werden, wozu Kaufslustige, Zahlungs- und Besitzfähige eingeladen werden.

Brieg den 14ten Januar 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers ist die nothwendige Subhastation des im Oels-Bernstädtschen Kreise des Fürstenthum Oels belegenen, im Civil-Besitz des Herrn Hauptmann von Schickfuß gehörigen Allodial-Rittergutes Nieder-Jäntschdorf, nebst dem dazu gehörigen Walde Grüneiche genannt, verfügt worden. Es werden daher hierdurch alle, welche gedachte, unterm 18ten Juni c. a. auf 36,863 Rthlr. 20 Sgr. 4 Pf. landschaftlich abgeschätzte Realitäten, zu besitzen vermögend sind, aufgefordert, in dem auf den 17ten Januar 1834 und den 17ten April 1834, besonders aber in dem letzten und peremtorischen auf den 17ten Juli 1834 angesetzten Licitations-Termine Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten des Fürstenthums-Gerichts Herrn Justizrath Wideburg an hiesiger ordentlicher Gerichtsstätte sich zu melden und ihre Gebote abzugeben, indem auf die, nach Verlauf des letzten Licitations-Termins etwa einkommenden Gebote, insofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme zulassen und nur mit Zustimmung sämmtlicher Interessenten, dem Meistbietendverbliebenen mit eingeschlossen, — Rücksicht genommen werden, und der Zuschlag an den im Termine Meist- und Bestbietendverbleibenden, erfolgen wird. Die Taxe kann in hiesiger Fürstenthums-Gerichts-Registratur näher nachgesehen werden, und ist dem an hiesiger Gerichtsstätte ausgehängten Subhastations Patent beigefügt.

Oels den 2ten August 1833.

Herzogl. Braunschweig-Oelsches Fürstenthums-Gericht.

Edictal-Vorladung.

Der aus Königshain gebürtige Mühlbursche Johann Christoph Flex ging 1803 auf Wanderschaft und schrieb darauf aus Friedeberg bei Goldberg. Der Chirurgus Friedrich August Mieth, gleichfalls aus Königshain gebürtig, reiste 1816 aus Reichenbach bei Görlitz mit dem Vorgeben ab, daß er in Gallizien verheirathet und bei einem Fürsten (der sich auf seine Güter nach Gallizien begebe), engagirt sey und dorthin reisen wolle. Alle spätere Nachrichten über das Leben und den Aufenthaltsort des J. Christoph Flex und Friedr. August Mieth und seiner Ehefrau fehlen. Diesen drei Verschollenen und ihren etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmern wird hiermit aufgegeben, sich binnen neun Monaten schriftlich oder persönlich bei uns, oder in unserer Registratur, spätestens aber in dem auf den 1sten December 1834 Vormittags 10 Uhr in der Gerichtsstube zu Königshain, Görlitzer Kreises, angesetzten Termine zu melden, widrigenfalls diejenigen Verschollenen, welche sich nicht melden, für todt erklärt werden sollen, ihr Vermögen aber den alsdann bekannten, sich legitimirenden Erben zugesprochen und zur freien Verfügung verabfolgt werden muß.

Arnsdorf den 23sten November 1833.

Das Gerichtsamt zu Königshain.

Auction.

Am 15ten d. M. Vormitt. von 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen in No. 15. Mäntler-Straße verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden. Breslau den 8ten April 1834.

Mannig, Auctions-Kommissarius.

Auction.

Am 21sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr u. d. f. Tag, sollen in dem Hause No. 4. Hummerei, die zum Nachlasse des Kaufmann Gustav Schulze gehörigen Waaren, bestehend in Röthe, Cyder, Essig, Vitriolöl, Taback und 6 eisernen Mühlwellen, und dann die Handlungs-Utensilien, öffentlich versteigert werden. Breslau den 10ten April 1834.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

Die zum Nachlaß der Maria Elisabeth Bänsch gehörenden Mobilien werden Montag als den 14ten April Vormittags um 9 Uhr in hiesigem Gerichts-Kretscham öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Neudorff den 10ten April 1834.

Die Ortsgerichte.

Verkaufs-Anzeige.

300 Mutterschaafe und 50 zwei- und dreijährige Sprung-Stähre, aus sächsischen Heerden abstammend, wollreich, frei von allen erblichen Krankheiten, stehen auf den Groß-Peterwitzer Gütern, eine Meile von Trachenberg und Prausnitz und ¼ Meile von Stroppen, zu angemessenen Preisen zu verkaufen.

Das Wirthschafts-Amt zu Groß-Peterwitz.

Auctions-Anzeige.

Wegen Versetzung des Königl. Obrist-lieutenant Herrn v. Heyduck

nach Riesenburg in Preußen sollen wir sämmtliches Mobiliar, bestehend in verschiedenen Secretairs, Sophas, Stühlen, Trumeaux, Schreibtischen, Glas- und Bücher-Spinden, Servanten, Repositorien, Bettstellen, Kupferstichen, Porzelan, Gläsern, Kupfergeschirr und verschiedenes Hausgeräth ꝛc. ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern. Wir haben dazu einen Termin auf Montag den 14ten April, Vormittags von 9½ Uhr an, in der Wohnung des Königl. Obristlieutenant Herrn v. Heyduck, Schweidnitzer-Vorstadt, Gartenstraße No. 22, im Hause des Commerzienraths Herrn Lösch, eine Treppe hoch, anberaumt, und laden Kauflustige hierzu ergebenst ein.

Breslau, den 7. April 1834.

Anfrage- und Adreß-Bureau
altes Rathhaus.

N. S. Zugleich empfehlen wir uns zur Uebernahme von Taxationen und Auctions-Abhaltungen, wozu wir höhern Orts besonders vereidet sind, und benachrichtigen ein hochverehrtes Publikum, daß wir jede Art von Gegenständen, sowohl hierorts als auch auswärts, fortwährend zur öffentlichen Versteigerung zu den gesetzmäßigen und billigsten Bedingungen übernehmen.

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Altes Schmelzeisen

kauft jederzeit in großen und kleinen Parthieen, zu erhöhetem Preise, die Eisenhandlung Herrenstraße No. 31.

Zu verpachten.

Ein dem Schweidnitzer Thore nahe gelegener Wäsche-Abtrockenplatz, welcher von Rauch und Staub frei ist, und alles was dazu erforderlich, ist preiswürdig zu verpachten. Näheres Raithel, Reusche-Straße No. 8.

Zu verpachten.

Diese Johanni wird die Milchpacht in Gohlau zwei Meilen von Breslau offen. Pachtlustige können sich beim Wirthschaftsamte melden.

Erklärung.

Die Parfümerie-Haupt-Niederlage des A. Brichta aus Paris, in Breslau No. 3 Hintermarkt, verkauft in der That das ächte Eau de Cologne die 6 großen oder 12 kleinen Flaschen pro 2 Rthlr., das doppelte 2½ Rthlr.; um dem Mißbrauche einigermaßen zu steuern; Bonne Eau 1 Rthlr. 5 Sgr., Baume de la Mecque 1 Rthlr. 2½ Sgr. gegen Zahnwehen; so wie jede Art Seifen, Odeurs, Pommaden und Zahnpulver, in hinlänglich bekannter Güte.

Charlottenbrunn.

Der Dichter Eduard Meister hat das 3te Bändchen seiner Gedichte, bet: Erzeugnisse in den Mußestunden, Potsdam 1833," dem Brunnen- und Badeorte Charlottenbrunn geschenkt, um es zum Besten der Verschönerung des Ortes und seiner Armen zu verkaufen. Herr Buchhändler Ferdinand Hirt in Breslau (Ohlauerstraße No. 80) hat die Gefälligkeit gehabt, den Verkauf zu übernehmen.

Das Exemplar kostet geh. 10½ Sgr.

Möchte der gute Zweck recht Viele veranlassen, das Bändchen zu kaufen, damit die Absicht des edlen Gebers erfüllt werde!

Strohhüte
in den schönsten Farben, so wie auch von Glanz- und Schweizer-Stroh, nach den neuesten Pariser- und Wiener-Façon gearbeitet, eigner Fabrik, auch werden Strohhüte gewaschen und gebleicht, nach den neuesten Moden verändert, zu den billigsten Preisen, in der

Strohhut-Fabrik
des C. G. Langenberg,
Ring, halben Mond No. 51, 1 Treppe hoch.

Frischen fetten geräucherten Lachs marinirten Lachs, Neunaugen, fliess. Caviar, Brat-Heringe und mar. Heringe, Pfeffergurken, Kräuter-Anchovis und Sardellen empfiehlt
Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstrasse No. 39 im Schlutiusschen Hause.

Anzeige.
Einer löblichen Gemeinde der mosaischen Glaubensgenossen machen wir hiermit pflichtmäßig bekannt, daß vom heutigen Dato an koscher geschlachtetes Fleisch auf der Neuenwelt-Gasse No. 46. verkauft wird. Für gute Waare, reelle Bedienung, und möglichst wohlfeile Preise wird bestmöglich gesorgt werden. Es bittet um zahlreichen Zuspruch, das Geisler-Fleischer-Mittel.
Breslau den 10ten April 1834.

Anzeige.
Müller Hohenstein hat in seinem Gewölbe Altbüsserstraße Nro. 22. gutes Mehl, um einen billigen Preis zu verkaufen und bittet um recht zahlreichen Zuspruch.

Gefundener Hühnerhund.
Wer einen jungen, schwarzgefleckten Bastard-Hühnerhund verloren, erhält denselben nach näherem Ausweis und gegen Erstattung der Futterungskosten und Insertions-Gebühren, Nicolai-Thor in der Zufriedenheit, 1ste Etage, zurück.

Reisegelegenheit nach Berlin
ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weißgerber-Gasse No. 3.

Vermiethung.
Zu vermiethen und Termino Johanni jd. J. zu beziehen ist der 3te Stock in No. 13 auf dem Ritterplatz, dem Königl. Ober-Landes-Gericht gegenüber, bestehend aus 3 Stuben und einer Alcove. Das Nähere beim Wirth.

Vermiethung.
Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alcove und Küche, ist zu vermiethen und bald zu beziehen in Brigittenthal No. 6. Klein-Scheitnigerstraße.

Vermiethung.
Riemerzeile No. 20. ist die 2te Etage, bestehend aus 2 Stuben, 1 Alkove, Küche, Speisekammer, Boden und Keller Termin Johanni zu vermiethen.

Wohnungs-Anzeige.
In Nro. 24 am Neumarkte (Mittagsseite) ist der zweite Stock von 2 Stuben, 2 Alkoven und Zubehör von Johanni ab zu vermiethen. Näheres in Nro. 20 Ohlauer-Straße im 2ten Stocke.

Angekommene Fremde.
In den 3 Bergen: Hr. Jenichen, Obrist-Lieutenant, Hr. Hagemann, Lieutenant, beide von Posen. — Im goldnen Baum: Hr. v. Trzebinski, von Parszinew; Hr. Mehscheder, Wirthschafts-Inspector, von Jauer; Hr. v. Randow, von Kreika; Hr. Wolff, Lieutenant, von Strehlen. — In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Zedlitz, von Teichenau; Hr. König, Kaufm., von Hildburghausen; Hr. Vetter, Fabrikant, Hr. Loeb, Kaufm., Hr. v. Dobiecki, sämmtl. von Warschau. — Im Rautenkranz: Hr. Martin, Berg-Hauptmann, von Brieg; Hr Schwartz, Schauspiel-Director, von Münsterberg; Hr. Haveland, Kaufm., von Parchwitz; Hr. Kissing, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Bürkner, Gutsbes., von Tuschwitz. — Im weißen Adler: Regierungsräthin Göring, von Brieg. — Im gold. Zepter: Hr. v. Rembowski, von Cracau. — In der goldnen Krone: Hr. Schönermark, Justitiarius, von Habelschwerdt. — Im deutschen Haus: Hr. Doktor Fleischhammer, Regiments-Arzt, von Neustadt; Hr. Baron v. Sehr-Thoß, von Olbersdorff. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Seidel, Gutsbes., von Skotschenine; Hr. Junge, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Sachs, Kaufm., von Guttentag — In der großen Stube: Hr. Hanke, Wirthschafts-Inspektor, von Budliczki. — Im Privat-Logis: Hr. v. Kalkstein, von Posen, Dominikanerplatz No. 3; Frau Präsident Sack, von Ratibor, Albrechtsstr. No. 25; Hr. Rösler, Kaufmann, von Militsch; Hr. v. Krasnoscilski, Hr. Hemmerling, Actuarius; beide von Bojanowo, sämmtlich Oderstraße No. 17; Hr. Beyer, Maler, von Reichenbach, Oderstr. No. 23; Hr. Rochlitz, Hütten-Factor, von Koschentin, Schweitnigerstr. No. 10; Hr. Graf v. Schlippenbach, von Hennersdorff, Ritterplatz Nro. 8.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 10. April 1834.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.